

Weiße Flocken, glitzernde Eiskristalle – und ein pinkfarbener tanzender Drahtschneemann im Fenster: Wer in der Vorweihnachtszeit in die Fenster blickt, bekommt oft die schrillste Dekoration geboten. Aber auch die schnörkellose Lichterkette findet jedes Jahr ihre Liebhaber. Und doch unterliegt auch der Weihnachtsschmuck Trends – der traditionelle Schwibbogen und die klassische Weihnachtspyramide bekommen zunehmend Konkurrenz.

Traditionelle Deko wird immer öfter in stark vereinfachter Form wieder aufgelegt. Ein Beispiel ist eine moderne Krippe, die kaum als solche zu erkennen ist: Sie besteht ausschließlich aus weißen Quadern. Auch beim Baumschmuck wird es minimalistischer. Kilowise Lametta und glitzernde Kugeln sind out. Besonders angesagt sind dagegen schlichte Papierfiguren zum Ausschneiden und 3D-Motive aus Papier.

Ums Feuer scharen

Ein weiterer Trend ist die Rückkehr zum Altbewährten. Klassische Handwerkskunst wie Weihnachtspyramiden oder filigran gesägte hölzerne Schwibbögen gewinnen wieder an Wert. Sie sollten aber als Highlight in einer schlichten Umgebung dekoriert werden.

Auch die urgemütliche Feuerstelle wünschen sich viele Menschen in der Vorweihnachtszeit in ihr Zuhause. Eine zunehmend beliebte Alternative zur offenen Feuerstelle sind Elektrokamine. Ein Grund für die guten Verkaufszahlen der Dekoheizer mit Feuerimitat ist die Wirtschaftskrise. Eine neue Lust auf wohlige Gefühle, Wärme und Gemeinschaft führt die Menschen zu Weihnachten zusammen. Man scharft sich um das soziale Feuer.

Vier weitere Trendströmungen zeigt die Messe „Christmasworld“: So spricht der Trend mit Namen „Airy“ Hobbydekorateure ab 25 Jahren an: Leicht, luftig, skandinavisch und sinnlich präsentiert dieser Stil. Der Festschmuck ist aus hellem Holz, Chiffon, Perlmutter oder Seide.

„Sweet“ dagegen zielt ganz auf das junge Teeniepublikum. Für diese Zielgruppe halten die Designer Kitsch und Märchenhaftes als Deko bereit. Dazu gehören Elfen, Trolle oder Zuckerstangen in knalligen Farben aus Lack, Gummi, Plastik, Acryl oder Papier.

An die moderne Businessfrau richtet sich das Thema „Comfort“. Wer im reduzierten Bauhausstil wohnt, dekoriert im Advent kontrastreich. Moderne verschmilzt dabei mit traditio-

Klassisch und schlicht



FOTO: DPA

Für die Weihnachtsdeko gibt es verschiedenste Trends. Traditionelles ist nach wie vor am meisten gefragt.

nellen Elementen: Naturstein, metallische Oberflächen, Karos, Glas, Wildleder, Flanell und grober Feinstrick sind in dieser Weihnachtsdekoration gefragt. Der Trend „Obsession“ dagegen steht für Kristall, Gold und Ornamente.

Tradition ist gefragt

Weihnachtsschmuck lebt von der Tradition, sagt Dieter Uhlmann vom Verband Erzgebirgischer Kunsthandwerker und Spielzeughersteller im sächsischen Olbernhau. Nach wie vor verkaufe sich Traditionelles besser als Modernes. „Kein Handwerk darf sich aber Neuem verwehren“, fügt er hinzu. Dabei hat die elektrische Pyramide allerdings nicht gut abgeschnitten.

Eine neue Version des erzgebirgischen Weihnachtsklassikers hat dagegen vor Kurzem einen Designpreis gewonnen. „Black Delta“ heißt der Sieger und ist einstöckig, schnörkellos

und pechschwarz. Schneeweiß stechen die ründlichen Figuren dieses Modells hervor, die fast jede menschliche Form eingebüßt haben. Statt der üblichen schmalen Kerzen treiben jetzt Teelichte das Flügelrad an. Der klassischen hölzernen Pyramide mit filigranen, bunten Figuren – die sich auf mehreren Etagen dank Kerzenwärme drehen – ist damit der Sprung in die Moderne gelungen.

Farblich hält sich die moderne erzgebirgische Weihnachtsdekoration – ganz im Stil von „Black Delta“ – eher zurück. Zwei bis drei Farben reichen aus, vieles ist sogar nur einfarbig oder lasiert, sagt Uhlmann. So wie die musizierende Weihnachtsmann-Kombo: Die hölzernen Figuren sind eher ründlich und kontrastarm. Weihnachtliche Accessoires haben sich die Designer gespart. Stattdessen trägt jedes Männchen in den blassen Kugelhänden ein Instrument.

JOHANNA UCHTMANN

Praktische Geschenke

WERKZEUG auf dem Gabentisch

Werkzeug vom Grabbeltisch gehört nicht unter den Weihnachtsbaum. Erst recht nicht, wenn ein Prüfsiegel fehlt, das garantiert, dass das Werkzeug getestet wurde und ungefährlich zu handhaben ist. Wer sichergehen will, kauft Werkzeug deshalb im Fachhandel. Bei Amazon geboten im Internet ist besondere Vorsicht geboten: Gebrauchte Geräte aus Onlineauktionen erfüllen oft nicht die nötigen Sicherheitsstandards. Sobald das bestellte Gerät eintrifft, sollte überprüft werden, ob es funktioniert. Gibt es eine Bedienungsanleitung? Sind alle Zubehörteile und Schutzvorrichtungen dabei? Sind Kabel beschädigt? Bereits vor dem Kauf sollte der Interessent klären, ob das Gerät ein echtes Prüfsiegel hat – etwa das TÜV-Zeichen. Ein Problem beim Werkzeugkauf besteht für Käufer darin, dass Qualität nicht schwer von Billigware zu unterscheiden ist. Werkzeug sollte deshalb nur dort gekauft werden, wo ein Händler für die Produktsicherheit haftet (Bauwerkzeugketten, Discounter). Auch Werkzeug von fliegenden Händlern, Jahrmärkten oder aus Schnäppchenläden sollte verzichtet werden. Auch die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) warnt vor Billigware. „Qualität hat ihren Preis“.

Käufer sollten sich an Prüfsiegel, Warentests und Prüferberichten orientieren. Auch wenn eine deutschsprachige Bedienungsanleitung fehlt, ist das ein schlechtes Zeichen. Wie viel das Werkzeug kosten soll, hängt von der Nutzung ab. Ist der Beschenkte ein Heimwerker, der oft sägt und bohrt, lohnt die Investition in ein professionelles Werkzeug. Für gelegentliche Löcherbohren eignet sich auch eine günstigere Maschine. Den meisten Frauen sollte man besser kein Werkzeug schenken. Werkzeug auf dem Gabentisch ist oft nur für echte Heimwerker eine freudige Überraschung. Auch wenn immer mehr Frauen selbst zur Bohrmaschine greifen, hält sich die Freude über praktische Geschenke in Grenzen. Frauen könnten gekränkt sein, weil sie sich damit zur Arbeit aufgefordert fühlen.

STEPHANIE HOENIG